Klaus Petermayr

Von den Schulmeistern und ihren Gehilfen in Schörfling am Attersee

Eine biographisch-musikalische Spurensuche bis zum Reichsvolksschulgesetz 1868

Schon vor Jahrhunderten bedurfte jede Stadt, jeder Markt, ja jede Pfarre auch einer gewissen musikalischen Versorgung. Um eine solche zu gewährleisten, wurden von den verantwortlichen Stellen – Herrschaft und Kirche – Personen eingesetzt, die diese Bedürfnisse decken konnten. Das waren meist Chorregenten und Organisten, aber auch Türmer, Sänger und Musiker. In kleineren Landpfarren vereinten Schulmeister bzw. Schullehrer – letzterer Begriff setzte sich, wie auch der des Gehilfen anstatt des Cantors, mit der Einführung der *Allgemeinen Schulordnung* Maria Theresias (1774) immer mehr durch – meist alle oben genannten Funktionen in Personalunion. Sie waren nicht nur für die Gestaltung liturgischer Gottesdienste und Andachten verantwortlich, sondern auch für Trauer- und Hochzeitsämter oder Prozessionen und sollten sowohl die Orgel als auch andere Instrumente spielen können. Lehrer hatten in ihrem Schülerkreis nach guten Sängern und Instrumentalisten Ausschau zu halten, die zu musikalischen Darbietungen verwendet werden konnten. Zudem waren sie für die Anschaffung von Notenmaterial, das gegebenenfalls durch eigene Kompositionen bereichert wurde, verantwortlich und hatten als Musikanten bei Tanzveranstaltungen zu fungieren bzw. leiteten oft – allerdings meist nach 1850 – Gesangs- und Musikvereine. Darüber hinaus oblagen diesen „dörflichen Regentes Chori" auch die Pflichten des Mesners. Unterstützung in ihrem umfassenden Aufgabenbereich erhielten sie meist nur von ihren Gehilfen, die sie noch im 18. Jahrhundert selbst bezahlen mussten. In größeren Pfarren waren die Posten der Mesner und Organisten meist separat besetzt. Wobei von der dienstgebenden Herrschaft oder Pfarre darauf geachtet wurde, dass der Mesner auch musikalisch – als Sänger oder Instrumentalist – einsetzbar war. Darüber hinaus waren oft eigene Musiker angestellt, während in kleinen Pfarren der Schullehrer und seine Familie den Kern der jeweiligen Ensembles bildeten. Bis zur Verabschiedung des Reichsvolksschulgesetzes im Jahre 1868 wurden die Schulen von kirchlicher Seite her verwaltet. Der Organisten-, Musik- und Mesnerdienst war für die Lehrer bis dahin verpflichtend vorgeschrieben gewesen. Das änderte sich mit der neuen Gesetzgebung zwar de jure, de facto wurde das Organistenamt aber meist immer

noch von den Lehrern weiter betreut. Dennoch bildet für den vorliegenden Text das Jahr 1868 die notwendige Zäsur. Stellvertretend für viele andere Pfarren wollen sich die folgenden Betrachtungen mit den Schulmeistern von Schörfling am Attersee auseinandersetzen, da diese bislang weder vollständig erfasst noch ausreichend untersucht wurden. Das Hauptaugenmerk lag dabei auf der biographischen Erfassung sowohl der Schulmeister als auch der Gehilfen. Erstere konnte mit großer Wahrscheinlichkeit nahezu lückenlos erfasst werden, wohingegen die Gehilfen erst mit dem ausgehenden 18. Jahrhundert verstärkt nachgewiesen werden konnten. Doch schon viel früher lassen sich, wenn auch nur fragmentarisch, vor allem in den Kirchenrechnungen einige ihrer Namen feststellen.

Um Zusammenhänge deutlich machen zu können, ist es einleitend notwendig, die Lehrerausbildung in den vergangenen Jahrhunderten kurz darzustellen.

Vor der theresianischen Gesetzgebung war diese nicht einheitlich geregelt. Wie aus Anstellungsdekreten und Pfarrmatriken, aber auch aus Konrad Schiffmanns Standardwerk zur Schulgeschichtsforschung vor 1700,[1] rekonstruierbar, stellte sich diese in der Regel wie folgt dar: Fasste jemand den Entschluss in den Schuldienst zu treten, begann er als Gehilfe oder Cantor eine Art „Lehrzeit" bei einem Schulmeister, in der er sich alle nötigen Kenntnisse des späteren Berufslebens – vermutlich auch die musikalischen – aneignen sollte. Danach musste auf eine freie Stelle gewartet werden. Üblich waren hier zwei Vorgangsweisen: War der Vater des Gehilfen amtierender Schulmeister, ging meist nach dessen Tod das Amt auf den Sohn über. Gehilfen konnten sich aber auch um jeden anderen durch das Ableben des Schulmeisters freigewordenen Posten in Vorschlag bringen. Der Erwerb eines solchen war dann gewöhnlich mit der Heirat der Vorgängerwitwe verbunden, damit diese sozial versorgt war. Grundvoraussetzung für beide Verfahren war aber das Einwilligen der jeweiligen Herrschaft bzw. Pfarre. Dazu hatten die Bewerber vorzusprechen bzw. – meist auf der Orgel – vorzuspielen.

All dies änderte sich 1774 nach der Einführung der *Allgemeinen Schulordnung* Maria Theresias. Nach der hatte in jeder Provinzial-Hauptstadt – für Oberösterreich in Linz – eine „Normal-" oder „Musterschule", die sogenannte „Präparandie", zu sein, die einerseits anderen Einrichtungen des Landes als Vorbild dienen, in der aber auch angehenden Lehrern in Kursen die Kenntnisse und Pflichten ihres künftigen Unterrichts vermittelt werden sollten. Die Dauer dieser Kurse betrug ursprünglich nur sechs Wochen, wurde aber bald auf drei, später auf zehn Monate erhöht.[2] Wie aus der Biographie Anton Bruckners (1824–1896) hinlänglich bekannt, schloss ein solcher Kurs mit einer Prüfung zum Gehilfen, worauf man einen freien Posten antreten konnte. Erst nach einer sogenannten „Adjustierung" und

1 Vgl. Schiffmann 1900; Petermayr 2020.
2 Vgl. dazu allgemein Helfert 1860; zur Geschichte der Linzer Präparandie siehe Zenz 1887.

einer abgelegten Lehrerprüfung war man befugt, um eine Stelle als Schullehrer anzusuchen, die einem nach Freiwerden von der zuständigen Behörde angewiesen wurde.[3]

Im 1499 von Maximilian I. zum Markt erhobenen Schörfling bestimmte neben der Kirche vor allem die Herrschaft Kammer das kulturelle Geschehen. Diese befand sich im 14. und 15. Jahrhundert im Besitz der Habsburger, wurde aber mehr oder weniger oft verpfändet, so etwa an die Jörger oder die Pollheimer. Seit 1581 waren die Grafen Khevenhüller Besitzer von Kammer, Kogel und Frankenburg. Da zur Geschichte des Marktes Schörfling und der Herrschaft Kammer bereits ausführliche Studien vorliegen, kann es in diesem Zusammenhang unterbleiben, näher darauf eizugehen.[4] Für die Besetzung des Schulmeisterpostens waren Kirche und Herrschaft gleichermaßen verantwortlich, weshalb es auch immer wieder zu Streitigkeiten kam.[5]

Die erste Erwähnung eines Schulmeisters für Schörfling findet sich im Jahr 1493, namentlich feststellbar ist dieser allerdings noch nicht.[6] Bis dahin sollte es noch über hundert Jahre dauern. Die Schule selbst dürfte sich schon damals in dem Gebäude westlich der Pfarrkirche befunden haben. In diesem waren auch der Schulmeister, seine Familie und dessen Gehilfen untergebracht. Dies änderte sich erst mit dem Neubau der noch heute bestehenden Volksschule. Spätestens seit 1628 werden Schulmeister in Zusammenhang mit dem Organistenamt genannt,[7] wenngleich sich konkrete Hinweise auf eine Orgel erst ab 1642 finden.[8] Gegeben hat es ein solches Instrument in Schörfling aber vermutlich schon viel früher. In den Kirchenrechnungen finden sich auch immer wieder allgemeine Hinweise zur Musik, vor allem was die Entlohnung von Instrumentalisten betrifft. Daraus können Rückschlüsse auf jene Musiker gezogen werden, die unter der Leitung der jeweiligen Schulmeister standen.[9] So ist beispielsweise in den Kirchenrechnungen der Jahre 1674 bis 1704 immer wieder von Franz Christoph Hulckho die Rede, der neben seiner Profession als Apotheker ebenso als Violinist tätig war.[10] Keine Nachrichten gibt es über die Musik, die zur Aufführung kam. Man weiß zwar von 1724 abgehaltenen Passionsspielen,[11] doch sind alle älteren Kirchenmusikalien vollständig in Verlust geraten. Erst ab Ende des 19. Jahrhunderts haben sich umfangreiche Bestände erhalten.[12]

3 Im Detail hierzu Zamazal 1994, 97–251; Petermayr 2013.
4 Vgl. Dickinger 1988; Lenzenweger 2005.
5 Vgl. Dickinger 1988, 287.
6 Dickinger 1988, 176.
7 Vgl. dazu den Abschnitt über Georg Lechner weiter unten.
8 Vgl. Lenzenweger 2005, 36f.
9 Ebenda, 32 ff.
10 Dickinger 1988, 171.
11 Lenzenweger 2005, 34.
12 Vgl. opac.rism.info. A-SCHA.

Abb. 1: Grundbuch der Pfarre Schörfling, 1730. Archiv der Pfarre Schörfling. Das mit „I“ bezeichnete Gebäude links der Kirche ist das Schulhaus. Foto: Klaus Petermayr

Abb. 2: Das alte Schulhaus heute (Mai 2020). Foto: Klaus Petermayr

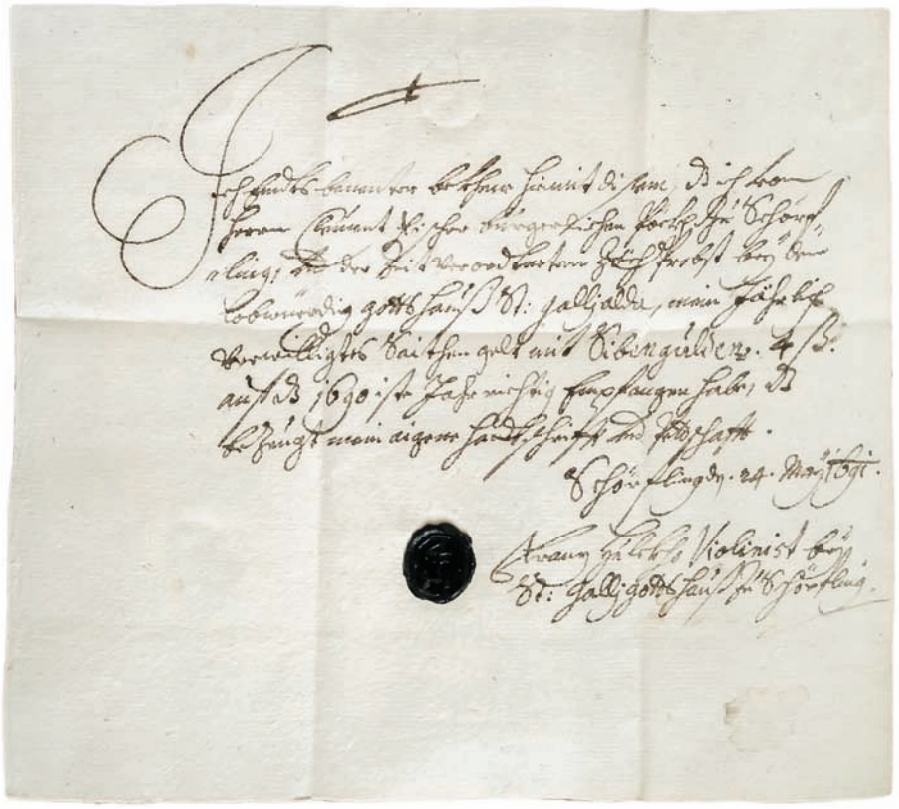


Abb. 3: Abrechnung über Violinseiten von Franz Hulckho. Pfarrarchiv Schörfling, Kirchenrechnungen, Schuber 9. Foto: Klaus Petermayr

Ein erster auch biographisch verwertbarer Eintrag bezüglich eines Schulmeisters findet sich in den Schörflinger Taufmatriken von 1607. Hier heißt es:

Dem 12. May dem schulmaister ein Kindt getaufft und Hanß folner gehebt haist Ciriacus[13]

Ebenso heißt es 1609:

den 4. May dem Schulmaister ein Kindt taufft heißt Sophia falner gehebt[14]

13 Taufbuch der Pfarre Schörfling, Tom. I, 1.
14 Ebenda.

Der Name des Schulmeisters wird zwar nicht genannt, doch ergeben sich zwei Möglichkeiten. Entweder handelte es sich dabei um Kinder von Andre Seher oder um solche von Georg Hämmerl.

Andre Seher ist indirekt aus Trauungsmatriken der Pfarre Vöcklabruck bekannt.[15] Hier ehelichte am 6. März 1628 seine Tochter Barbara den Gesellen Wolf Glöll. Dabei wird Seher als *gewester* Schulmeister von Schörfling bezeichnet. Geht man davon aus, dass seine Tochter bei ihrer Verehelichung ungefähr 25 Jahre alt war, muss Seher, zu dessen Biografie nichts bekannt ist[16], um 1603 in Schörfling tätig gewesen sein.

Namentlich genannt wird Hämmerl, dessen Herkunft und Ausbildung im Dunkeln liegen, erst 1612, bei der Geburt seines Sohnes Wolfgang Georg (* 29.6.1612)[17]. Verehelicht war er mit einer nicht näher genannten Eva. Da für die Pfarre Schörfling zwischen 1615 und 1634 keine Sterbematriken vorhanden sind, kann nicht nachgewiesen werden, ob Hämmerl hier bis zu seinem Ableben als Schulmeister tätig war, oder den Markt mit seiner Familie verlassen hatte.

Dieses Fehlen der Matriken von 1615 bis 1624 – die Sterbebücher sind gar erst 10 Jahre später wieder erhalten – ließe für diesen Zeitraum keine Schlüsse zu, wenn nicht ein Trauungseintrag aus dem Jahr 1649 von Bedeutung wäre: Am 18. Mai dieses Jahres ehelichte der Schuster Georg Schimer aus Ybbs in Niederösterreich Salome, *filia honesti Pauli Chünstler quonda Ludimoderatori hic et Veronica Ux*[or].[18] Salome war demnach die Tochter des ehrenvollen, gewesenen Schulmeisters von Schörfling, Paul Chünstler, und dessen Frau Veronica. Geht man davon aus, dass Salome bei ihrer Verehelichung etwa 25 bis 30 Jahre alt war, dürfte sie zwischen 1620 und 1625 geboren worden sein. Demnach müsste ihr Vater auch zu jener Zeit als Schulmeister gewirkt haben.

Der nächste nachweisbare Lehrer ist Georg Lechner. Zu dessen Leben lässt sich aus den vorhandenen Pfarrmatriken schon mehr herleiten: Lechner stammte aus dem bayerischen Schöngeising im Landkreis Fürstenfeldbruck, etwa 30 Kilometer westlich von München. Sein Geburtsdatum lässt sich nicht eruieren. Er war der Sohn des Verwalters Michael und der Veronika Lechner. Über seine Ausbildung ist nichts bekannt, ebenso wenig weiß man, was ihn nach Schörfling führte. Am 27. Oktober 1628 ehelichte er hier Euphrosina Mössner, die Tochter der Gmundener Bürger Bartholomäus und Magdalena Mössner.[19] Zu diesem Zeitpunkt wurde Lechner bereits als *Schul*[meister] *und Organist* genannt. Zugleich stellt

15 Trauungsbuch der Pfarre Vöcklabruck Tom. I, 155.
16 Im Mai 1624 wird ein Petri Seher aus Bruck an der Mur genannt. Vielleicht stammte auch Andre Seher aus der Steiermark. Betreffende Matriken sind nicht erhalten. Taufbuch der Pfarre Vöcklabruck Tom. I, 51.
17 Taufbuch der Pfarre Schörfling Tom. I, 18.
18 Tauungsbuch der Pfarre Schörfling Tom. III, o.S.
19 Trauungsbuch der Pfarre Schörfling Tom. II, 6.

diese Nennung die erste auf einen Organisten bzw. auf eine vorhandene Orgel dar. Dem Schulmeister und seiner Frau wurde am 19. November 1629 der Sohn Georg Andreas geboren. Lechner ist in Schörfling bis 1637 als Schulmeister bezeugt (bei Geburt der Tochter Anna Katharina am 28. September).[20] Er könnte durchaus auch hier gestorben sein. Aufgrund fehlender Matriken kann dies jedoch nicht nachgewiesen werden.

Auf Lechner folgte Sebastian Faber, der in mehrfacher Hinsicht nicht uninteressant ist. Über seine Herkunft und Ausbildung ist nichts bekannt, doch könnte es sich bei ihm durchaus um einen Verwandten oder gar um den Sohn des Orgelbauers Jonas Faber gehandelt haben.[21] 1640 wurde er bei der Geburt seiner Tochter Maria Elisabeth als Schulmeister von Schörfling genannt,[22] wohin er mit seiner Frau Katharina schon verehelicht gekommen sein dürfte. Spätestens 1646 hatte er den Markt jedoch wieder verlassen – die Gründe dazu sind nicht bekannt –, doch scheint er ab 1647 in (Bad) Ischl als Schulmeister auf. Hier wirkte er bis zu seinem Tod am 31. März 1664.[23] Seine Frau Katharina starb am 26. Juni 1678 ebenfalls in Ischl. Verwandtschaftliche Beziehungen ließen sich ggf. zu Martin Faber, dem Schulmeister von St. Wolfgang am See, vermuten, der vielleicht sein Bruder gewesen sein könnte.[24]

Nach Faber tritt mit Johann Fink eine nicht unwichtige Persönlichkeit als Schulmeister in Erscheinung. Über Finks Herkunft ist nichts bekannt, doch könnte er eventuell aus Haag am Hausruck bzw. aus dem Umfeld dieses Marktes gewesen sein. Um 1625 war er dort unter Schulmeister Lukas Deiglmayr als Gehilfe (Cantor) tätig.[25] In Schörfling ist er das erste Mal am 9. Juli 1646 bei der Geburt seiner Tochter Magdalena Susanne als Schulmeister bezeugt. Des Weiteren kam hier auch die Tochter Katharina zur Welt (* 8.1.1649).[26] Mit seiner Frau Polixenia (der Nachname bleibt unbekannt) kam er bereits verehelicht nach Schörfling. Da eine Hochzeit der beiden allerdings auch in Haag nicht nachweisbar ist, kann angenommen werden, dass Fink dazwischen noch eine weitere, zur Zeit nicht eru-

20 Taufbuch der Pfarre Schörfling Tom. II, 64, 124.

21 Zum Leben des Orgelbauers Jonas Faber ist kaum etwas bekannt: vor 1587 hatte er seine Werkstatt in Waidhofen an der Thaya/NÖ. 1588 führte er Reparaturen an einer Orgel in Horn/NÖ durch. 1591 erneuerte er die Orgeln der Probsteikirche zu Neuhaus/Böhmen (Jindřichův Hradec/CZ). 1595 reparierte er die Orgel in Waidhofen. Zwischen 1597 und 1599 errichtete er ein neues Werk für die Stiftskirche in Mondsee/OÖ und führte Reparaturen an der Orgel in St. Wolfgang am See/OÖ durch. 1601 erneuerte Faber die Orgel im Stift Herzogenburg/NÖ. Stark verschuldet verließ er 1604 Waidhofen. Sein weiterer Lebensweg liegt im Dunkeln. Vgl. Erhart 2014, 26ff.; Frieberger 1984, 30. Möglich wäre es durchaus, dass Faber auch einmal Aufträge in Schörfling durchzuführen hatte.

22 Taufbuch der Pfarre Schörfling Tom. II, 139

23 Sterbebuch der Pfarre Bad Ischl Tom. II, 218.

24 Auch zu Martin Faber ist wenig bekannt: Von 1627 bis zu seinem Tod am 15.7.1664 ist dieser als Schulmeister in St. Wolfgang nachweisbar. Siehe Sterbebuch der Pfarre St. Wolfgang Tom. II, 39.

25 Vgl. Schoberleitner o. J., 1.

26 Taufbuch der Pfarre Schörfling Tom. II, o.S. und III, o.S.

ierbare Stelle bekleidet hatte, wo auch sein Sohn Tobias geboren sein dürfte.[27] In Schörfling wirkte Fink bis zu seinem Tod am 6. November 1649 als Schulmeister.[28] Über das Ableben oder eine etwaige Wiederverehelichung seiner Frau konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Johann und Polixena Fink waren die Begründer einer später im Attergau weit verzweigten Schullehrerdynastie, die sich in St. Georgen und Seewalchen nachweisen lässt.

Normalerweise war es nicht unüblich, dass Pfarre und Herrschaft nach dem Tod eines Schulmeisters dessen Stelle dem Sohn übertrugen, wenn dieser denn alt genug bzw. für diese geeignet schien. Dies hatte man vermutlich auch für Tobias Fink, den Sohn von Johann angedacht, doch dürfte der das dazu nötige Alter noch nicht erreicht gehabt haben, weshalb vorerst ein anderer Lehrer eingesetzt wurde: Johann Prahenmacher, auch Prechlmacher genannt. Über dessen Herkunft und Ausbildung lässt sich nichts in Erfahrung bringen. Noch 1651 schien er als Schulmeister in Eggelsberg (heute Bezirk Braunau, damals Bayern) auf,[29] weshalb davon ausgegangen werden kann, dass in Schörfling vor ihm noch ein nicht nachweisbarer Lehrer tätig oder die Schule gar nicht besetzt war.[30] In den Jahren 1649 bis 1655 scheint zumindest kein Schulmeister als Trauzeuge oder Taufpate auf. Verehelicht war Prahenmacher mit einer nicht näher nachweisbaren Maria. Bei der Geburt ihrer gemeinsamen Tochter Maria Salome, am 16. Jänner 1654, wird er erstmals als Schulmeister von Schörfling genannt.[31] Schon 1657 ist er jedoch in Grieskirchen als Lehrer nachweisbar, wo er bis mindestens 1661 tätig war.[32] Danach fehlen jegliche Hinweise auf ihn.

Etwa 1655 kam nun Tobias Fink zum Zug. Wie bereits angedeutet, wurde dieser an einem bis dato unbekannten Dienstort seines Vaters geboren. Am 4. Februar 1654 ehelichte er in Schörfling Margarethe Beer, eine Tochter des Tobias und der Barbara Beer, wird aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht explizit als Schulmeister genannt, da ja noch Prahenmacher im Dienst war.[33] Möglicherweise diente er unter diesem kurz als Cantor (Gehilfe). Finks Frau Margarethe stammte aus St. Georgen im Attergau und wurde dort am 9. März 1626 geboren.[34] Für ihn war die Verehelichung ausschlaggebend bzw. notwendig, um eine Anstellung

27 Der nach 1720 in Haag am Hausruck nachweisbare Thürmer Andreas Franz Finck stammte aus Wolnzach Bayern und dürfte mit der Schörflinger Schulmeisterdynastie in keinem verwandtschaftlichem Verhältnis gestanden haben.

28 Sterbebuch der Pfarre Schörfling Tom III, o.S.

29 Albrecht 1924, 22.

30 Es ist durchaus möglich, dass nicht immer durchgehender Unterricht bestand und Schüler ggf. in die Nachbarpfarre Seewalchen zu gehen hatten. Schon 1635 schien z. B. Andreas Offlinger, der dortige Schulmeister, mehrfach als Taufpate von Schörflinger Kindern auf, woraus ev. auf diese Tatsache geschlossen werden könnte. Vgl. Taufbuch der Pfarre Schörfling Tom. II, 115.

31 Taufbuch der Pfarre Schörfling Tom. III, o.S.

32 Pühringer 1882, 199.

33 Trauungsbuch der Pfarre Schörfling Tom. III, o.S.

34 Taufregister der Pfarre St. Georgen Bd. 1, o.S.

als Schulmeister zu erhalten. Bereits bei der Geburt ihrer gemeinsamen Tochter Elisabeth (* 12.4.1655) wurde er nun definitiv als solcher (*Schulsmaister*) bezeichnet. In der Folge kamen dem Ehepaar noch drei weitere Kinder zur Welt: Samuel (* 4.3.1657), der später Schulmeister in St. Georgen werden sollte[35], Maria (* 20.10.1658) und Maria Elisabeth (* 10.10.1665).[36] Tobias Fink war bis zu seinem Tod am 24. September 1667 als Schulmeister in Schörfling tätig.[37] Zu seinen Schülern zählte auch der spätere Musiker, Komponist und Literat Johann Beer (1655–1700), welcher mit Sicherheit verwandtschaftlicher Beziehung zu Finks Frau hatte.[38] Allein die fehlenden Matriken in St. Georgen lassen dahingehend keine genaueren Schlüsse zu.

Noch im 19. Jahrhundert war es Usus, dass Bewerber um freigewordene Schulmeisterposten die Witwen ihrer Vorgänger zu ehelichen hatten. So waren diese einerseits sozial versorgt, anderseits blieb es sowohl der Pfarre als auch der Herrschaft erspart, finanzielle Zuwendungen leisten zu müssen. Es ist deshalb nur selbstverständlich, dass schon am 2. Mai 1668 zwischen Margarete Fink und Elias Leitersberger Hochzeit gefeiert und letzterer Schulmeister des Marktes wurde.[39] Über ihn ist, wie so oft, kaum etwas bekannt. Aus den Matriken erfährt man nur, dass seine Eltern Johannes und Sophie hießen, über ihren Aufenthalt ist allerdings nichts in Erfahrung zu bringen. Mit seiner Frau hatte Leitersberger noch drei Kinder: Elias (* 3. 5. 1670), Anna Maria (* 7. 8. 1672) und Franz Joseph (* 14. 3. 1679).[40] Sein weiterer Lebensweg liegt im Dunkeln. Er muss mit seiner Frau Schörfling bis längstens 1682 verlassen haben, da zu diesem Zeitpunkt bereits Samuel Stadlmayr als sein Nachfolger aufscheint. Bei einem von mindestens 1674 bis 1681 in Ebensee tätigen Schulmeister namens Gregor Leitersberger könnte es sich eventuell um seinen Bruder gehandelt haben.[41]

So wie der in Schörfling tätige Fink als Gründer einer ganzen Lehrerdynastie zu sehen ist, gilt dies auch für den nun folgenden Samuel Stadlmayr, dessen Nachfahren noch im 19. Jahrhundert als Pädagogen und Organisten tätig waren.[42] Stadlmayr kam am 22. Mai 1661 Schörfling als Sohn des Bürgers und Lederers

35 † 18.5.1687 St. Georgen im Attergau/OÖ. Schulmeister. Vermutlich war er unter Christoph Willmoser Gehilfe in St. Georgen. Hier ehelichte er am 25. 10. 1677 dessen Tochter Eva und war fortan bis zu seinem eigenen Tod Schulmeister des Marktes.
36 Taufbuch der Pfarre Schörfling Tom. III, jeweils o.S.
37 Sterbebuch der Pfarre Schörfling Tom. III, o.S.
38 Zu den Beziehungen Johann Beers und seiner Familie zu Schörfling vgl. Petermayr 1999, 14ff.
39 Trauungsbuch der Pfarre Schörfling Tom. III, o.S.
40 Taufbuch der Pfarre Schörfling Tom. IV, 5, 15, 48.
41 Taufbuch der Pfarre Traunkirchen Tom. III, 16.
42 Als letzter Spross der Familie ist der bis 1875 in Weyregg als Lehrer tätige Karl Stadlmayr nachweisbar. Ein interessantes Zeugnis hinsichtlich der Musikalität Stadlmayrs stellt das „Schlag Puech" des Franz Stadlmayr dar, das dieser 1769 als Cantor von Vöcklamarkt begonnen hatte und das sich heute in der Musiksammlung des Oberösterreichischen Landesmuseums befindet (ohne Signatur).

Johannes und der Maria Stadlmayr zur Welt.[43] Über seine Ausbildung ist nichts bekannt, doch dürfte diese recht fundiert gewesen sein, da er im Markt trotz seiner Jugend schon 1682 im Zuge einer Trauzeugenschaft als Schulmeister belegt ist.[44] Am 22. Jänner 1685 ehelichte er hier die Gastwirtstochter Regina Reiberstorfer. Die Matriken führen ihn als *derzait bestöhlte*[n] *Org. und Schuelmaister*.[45] Bei der Geburt ihres ersten Kindes Ludwig Simon (7. 1. 1687) wurde Stadlmayr jedoch schon wieder als „*gewester Schulmeister*" von Schörfling bezeichnet.[46] Zu dieser Zeit war er in Vöcklamarkt als Cantor (Gehilfe) bzw. als *Astandt* tätig. Seine Verbindungen zu Schörfling blieben allerdings aufrecht, denn Stadlmayr trat nach wie vor als Pate bzw. Zeuge in Erscheinung: So heißt es bei einer Taufe *der Zeit* [1688] *Cantor in Vöcklamarkt*. In Vöcklamarkt, wo er unter Schulmeister Franz Streicher Dienst tat, wurden ihm und seiner Frau noch die Kinder Anna Maria (* 18. 3. 1688) und Sigismund (* 2. 7. 1689) geboren.[47]

1699 wurde Stadlmayr in der Nachfolge von Jakob Gastacher Schulmeister in Gampern. Diese Stelle bekleidete er bis zu seinem Tod am 1. Juli 1715.[48] Im Amt folgte ihm sein Sohn Sigismund.

Über Samuel Stadlmayrs Nachfolger, Peter Schauer, ist wieder nur äußerst wenig greifbar. Erstmals belegt ist er, als ihm und seiner Frau Eva Maria am 28. Dezember 1687 in Schörfling die Tochter Maria Eleonora geboren wurde. Man bezeichnete ihn bereits als „*Schulmeister und Organist*[en]".[49] Mit Sicherheit kam er bereits verehelicht Ende 1686 bzw. Anfang 1687 hierher. Eine zweite Tochter, Maria Franziska, wurde dem Ehepaar am 10. März 1689 zur Welt gebracht.[50] Über den weiteren Lebensweg von Peter Schauer und seiner Familie ist nichts bekannt.

Noch weniger ist zu Ignaz Stallinger, den nächsten Schulmeister, eruierbar, der in Schörfling nur kurz Dienst tat. Zwischen 1692 und 1694 ist er hier im Rahmen von Trauzeugenschaften ausgewiesen.[51] Danach verlieren sich seine Spuren. Da er im Markt nicht verstorben ist, dürfte er Schörfling verlassen haben.

Sein Nachfolger Matthäus Hufnagl kam zuvor aus Rottenbach (Bezirk Grieskirchen). Über dessen Herkunft und Ausbildung ist zwar nichts bekannt, doch lassen sich ein paar wenige Schlüsse ziehen: In Rottenbach ist er 1686 bei der Taufe seines Sohnes Franz belegt.[52] Mit seiner Frau Maria Elisabeth muss er bereits verehelicht nach Rottenbach gekommen sein, da sich ihre Hochzeit im Ort nicht

43 Taufbuch der Pfarre Schörfling Tom III, o.S; Tom. IV, 117.
44 Trauungsbuch Tom. IV, 30.
45 Ebenda, 44.
46 Taufbuch der Pfarre Schörfling Tom. IV, 104.
47 Taufbuch der Pfarre Vöcklamarkt Tom. II, o.S.
48 Sterbebuch der Pfarre Gampern Tom. I, 406.
49 Taufbuch der Pfarre Schörfling Tom. IV, 112.
50 Ebenda, 123.
51 Trauungsbuch der Pfarre Schörfling IV, 98, 106.
52 Taufbuch der Pfarre Rottenbach Tom. II, 55.

nachweisen lässt. Um 1695 trat er sein Amt in Schörfling an, das er bis zu seinem Tod am 23. April 1720 innehatte.[53] Hufnagel dürfte eine sehr beliebte Person gewesen sein, da er in unzähligen Fällen als Taufpate oder Trauzeuge aufscheint. Unter ihm wurden auch erstmal Gehilfen (Cantoren) namentlich erwähnt: Michael Strasser scheint als solcher in den Kirchenrechnungen von 1695 auf,[54] Franz Jacob Voggenberger 1705[55] und Hufnagels Sohn Franz etwa 1707. Letzterer kam, wie schon angedeutet, am 1. Oktober 1686 in Rottenbach zur Welt.[56] Rauch weiß zu berichten, dass er vor 1707 unter seinem Vater Gehilfe in Schörfling war.[57] Danach wirkte er bis 1747 als Schulmeister in Ungenach. Gestorben dürfte er jedoch nicht hier sein.

Nur kurze Zeit als Schulmeister nachweisbar ist Johann Martin Siegmund Schwarzgräbner, der später Karriere als Musiker machen sollte. Dieser muss um 1694 geboren worden sein, der Herkunftsort bleibt allerdings unbekannt. Auch über mögliche Ausbildungen lässt sich nichts in Erfahrung bringen. Vielleicht diente er der Herrschaft Kammer als Trompeter. Von 1720 bis 1721 ist er als Schulmeister in Schörfling bezeugt, da er als Trauzeuge bei zwei Hochzeiten als solcher aufschien.[58] Doch schon vor 1724 fand Schwarzgräbner als Trompeter und Violinist Aufnahme in die bischöfliche Hofkapelle in Passau,[59] wo er bereits als Verehelichter eintraf. Unbekannt bleibt der Ort seine Hochzeit, Schörfling war es definitiv nicht. Mit seiner Gattin Maria Theresia Leichtenberger, deren Herkunft ebenfalls im Dunkeln liegt, hatte er zumindest eine Tochter: Margaretha Monika. Diese starb am 21. Februar 1724 in Passau. Seine Frau am 13. Juli 1735 ebenda.[60] Am 6. Februar 1741 verheiratete sich Schwarzgräbner in zweiter Ehe mit Maria Theresia Kröpfl. Die Verbindung blieb kinderlos. Er wirkte bis zu seinem Ableben am 17. Mai 1772 als Trompeter und Violinist an der bischöflichen Kapelle.[61]

Dem kurzen Schörflinger Zwischenspiel Schwarzgräbners folgte die etwas längere Anwesenheit von Simon Thomas Kronsteiner. Dieser erblickte am 26. Oktober 1697 in Spital am Pyhrn das Licht der Welt.[62] Seine Eltern waren

53 Sterbebuch der Pfarre Schörfling Tom. V, 60.
54 Pfarre Schörfling, Kirchenrechnungen Schuber 8. Bei seiner Hochzeit mit Maria Mayr am 3. Juni 1710 wird Strasser nicht mehr als Gehilfe bezeichnet. Trauungsbuch der Pfarre Schörfling Tom. V, 20.
55 Pfarre Schörfling, Kirchenrechnungen, Schuber 9. Voggenberger wurde um 1685 in Rottenbach als Sohn des Schulmeisters Franz Voggenberger geboren. Am 22. 9. 1721 ehelichte er in Frankenmarkt die Lehrertochter Magdalena Mistlbacher. In zweiter Ehe war er ab 1735 mit Maria Juliana Back verheiratet. Ab 1721 bekleidete er das Amt des Schulmeisters von Frankenmarkt, das er bis zu seinem Tod am 11. 5. 1742 ausübte. Vgl. Trauungsbuch der Pfarre Frankenmarkt Tom. I, 409, 494; Sterbebuch der Pfarre Frankenmarkt Tom. I, 476;
56 Taufbuch der Pfarre Rottenbach Tom. II, 55.
57 Vgl. Rauch 1884, 100.
58 Trauungsbuch der Pfarre Schörfling Tom. V, 65.
59 Schmitz 1999, 349f.
60 Sterbebuch der Pfarre Passau St. Stephan Tom. XVIII, 71.
61 Sterbebuch der Pfarre Passau St. Stephan Tom. XVIII, 296.
62 Taufbuch der Pfarre Spital am Pyhrn Tom. I, 112.

der Mesner Thomas und Susanna Kronsteiner. Seine Ausbildung erhielt er wohl im Stift Spital. Dort wird er vermutlich Schüler des Regens chori Johann Georg Scheibl gewesen sein, dessen Sohn Johann Karl (1697–1745) – mit Kronsteiner gleichen Alters – als Komponist hervortrat und später Regens chori von St. Lamprecht in der Steiermark wurde.[63] Wie Kronsteiner nach Schörfling kam, ist nicht bekannt. Am 4. Februar 1722 ehelichte er hier die Gmundenerin Maria Elisabeth Wimmer.[64] Von da an scheint er bis 1730 als Schulmeister auf. 1731 wechselte er nach St. Georgen, was vermutlich keine größeren Schwierigkeiten bereitete, da auch dieser Markt zur Herrschaft Kammer gehörte. In St. Georgen war Kronsteiner bis zu seinem Tod am 13. Dezember 1742 als Schulmeister tätig.[65] Sein Bruder Heinrich trat hier später die Nachfolge an.[66]

Unter Kronsteiner ist an der Schörflinger Schule für kurze Zeit neuerlich ein Gehilfe (Cantor) nachweisbar, mit dem eine später auch musikalische nicht unbedeutende Person zu Tage tritt: Ignaz Edelbacher. Dieser wurde am 13. Mai 1700 Laakirchen als Sohn des Schulmeisters Gregor Edelbacher geboren,[67] von dem er vermutlich auch seine erste musikalische Bildung erhielt. Im Rahmen von Trauzeugenschaften ist er 1722 und 1723 als *Cantor* in Schörfling nachweisbar.[68] Ab 1725 war er als Schulmeister und Musiker in Vorchdorf tätig. Verehelicht war Edelbacher mit Anna Maria Puecher († 1735 in Vorchdorf), der Tochter des Kremsmünsterer Musikers Matthias Puecher († 1743). Ihrer Verbindung entsprossen mindestens zwei Kinder: Anna Barbara (* 23. 3. 1733) und Maria Katharina (* 2. 9. 1735). Am 3. Februar 1739 ging er mit Rosa Wöger eine zweite Ehe ein[69], aus der die Kinder Maria Anna (* 29. 7. 1741), Joseph Franz (* 13. 5. 1744), Johann Ignaz (* 27. 12. 1746) und Franz Jacob (* 5. 7. 1749) entstammten.[70] Edelbacher war bis zu seinem Tod am 12. Dezember 1778 Schulmeister in Vorchdorf.[71] Auf seine Anregung hin wurden möglicherweise noch heute erhaltene Musikdrucke des Augsburger Verlages Lotter angekauft.[72]

1730 kam in der Person von Johann Joseph Pfusterschmied der nächste Schulmeister nach Schörfling. Er wurde am 31. 12. 1703 in Kirchdorf an der Krems als Sohn des Sensenschmieds Johannes und der Margaratha Pfusterschmied geboren. Fassbar wird er erst bei der Verehelichung. Diese fand am 15. 10. 1731 in

63 Ein weiterer Sohn Scheibls, Johann Adam (1710 –1773) wurde Organist in Seitenstetten und später Domkapellmeister in St. Pölten. Er zählte zu den bekanntesten Komponisten der österreichischen Vorklassik. Vgl. dazu allgemein LINDNER 2008, 541f.
64 Trauungsbuch der Pfarre Schörfling Tom. V, 68.
65 Sterbebuch der Pfarre St. Georgen im Attergau Tom. IV, 125.
66 Heinrich war von 1743 bis 1762 Schulmeister in St. Georgen. Vgl. AIGNER 1964, 143.
67 Taufbuch der Pfarre Laakirchen Tom. I, 347.
68 Trauungsbuch der Pfarre Schörfling Tom. V, 72.
69 Trauungsbuch der Pfarre Vorchdorf Tom. V, 341.
70 Taufregister der Pfarre Vorchdorf Bd. 3.
71 Sterbebuch der Pfarre Vorchdorf Tom. VI, 115.
72 Zu Edelbacher vgl. auch FLOTZINGER 1999, 395; KELLNER 1959, 359.

Schörfling mit Maria Leberbauer statt.[73] Zu diesem Zeitpunkt wird er bereits als Schulmeister und Organist – *Ludimagister et Organista* – des Marktes genannt. Zusätzlich wird er als *nobilis et artificosus* bezeichnet. Eine einschlägig-fundierte Ausbildung, ev. in Stift Schlierbach unter dem späteren Passauer Domorganisten Franz Anton Hugl (1706–1745), kann demnach vorausgesetzt werden. Pfusterschmieds Ehe entstammten mindestens sechs Kinder: Gallus Josephus (* 16. 7. 1732), Johann Georg (* 13. 8. 1733), Franz Cajetan (* 7. 8. 1734), Maria Magdalena (* 7. 8. 1735), Johann Nepomuk (* 7. 9. 1736) und Franz Anton (* 17. 8. 1737). Ab 1740 bis 1778 ist Pfusterschmied als Schulmeister und Organist in Vöcklamarkt genannt, wo er um bzw. kurz nach 1778 auch gestorben sein dürfte. Die betreffenden Matriken haben sich allerdings nicht erhalten.[74]

Als Nachfolger von Pfusterschmied wird vermutlich schon 1740 Johann Samuel Aichhorn in Schörfling Dienst getan haben. Er kam Dokumenten zufolge um 1716 in St. Georgen im Attergau als Sohn des Bürgers Joachim Aichhorn zur Welt,[75] doch ist er in den dortigen Matriken nicht nachweisbar. Am 4. Juli 1741 verehelichte er sich in Schörfling mit Maria Anna Stadler und ist seitdem kontinuierlich als Schulmeister belegbar.[76] Mindestens sechs Kinder des Ehepaars sind verzeichnet: Eva Maria (* 22. 8. 1742), die Zwillinge Joseph Erasmus und Johannes Jakob (* 15. 10. 1743), Maria Theresia (* 19. 12. 1745), Franz Ignaz (* 31. 7. 1747) und Joseph (* 8. 1. 1750).[77] Immer wieder wird Aichhorn *artificiosi* genannt, was voraussetzt, dass er zumindest ein ausgezeichneter Organist gewesen sein muss, vielleicht trat er sogar als Komponist in Erscheinung, doch lässt sich dies nicht belegen. Darüber hinaus muss Aichhorn ein äußerst beliebter Mensch gewesen sein, was unzählige Paten- und Zeugenschaften belegen. Vom Jahr 1756 hat sich eine Rechnung erhalten, die über seine Entlohnung Auskunft gibt. Demnach erhielt er an Gehalt: 50fl. reguläre Bezüge, 10fl. für das Waschen der Kirchenwäsche und 2fl. 30kr. für das Läuten des Zügenglöckleins.[78] Im Jänner 1777 ehelichte seine Tochter Anna Maria[79] den etwa seit 1769 in Schörfling tätigen Gehilfen Joseph Weiß, der Aichhorn später als Schullehrer nachfolgen sollte. Im Dienst stand Aichhorn etwa bis Ende 1791. Zu diesem Zeitpunkt scheint er noch als Trauzeuge

73 Taufbuch der Pfarre Kirchdorf an der Krems Tom. V, 197. Für die Eruierung des Geburtsdatums sei Martin Osen, Micheldorf, herzlich gedankt. Trauungsbuch der Pfarre Schörfling Tom. V, 104.
74 Vgl. auch Rauch 1884, 122 und Wilhelm 1975, 208.
75 So ist es in den Trauungsmatriken der Pfarre Schörfling zu lesen.
76 Trauungsbuch der Pfarre Schörfling Tom. V, 157.
77 Taufbuch der Pfarre Schörfling Tom. V, 409, 424, 457, 477, 510.
78 Vgl. Dickinger 1988, 176.
79 Sie ist nur bei ihrer Hochzeit belegt. Ihr Namen kommt in den Taufmatriken nicht vor. Möglicherweise liegt eine Verwechslung mit ihrer Mutter, dann könnte es sich um Eva Maria Aichhorn gehandelt haben.

auf.[80] Er selbst starb am 26. Juni 1800 in Schörfling als „*resignierter*" Schulmeister an Altersschwäche, sein Frau Anna Maria bereits am 12. April 1774.[81]

Bei seiner Hochzeit mit der Tochter Johann Aichhorns war Joseph Weiß zwar noch als Gehilfe, aber auch schon als Organist und Musiker tätig. Geboren wurde er als Sohn des Gastwirtehepaares Adam und Maria Weiß am 20. Jänner 1750 in Offenhausen.[82] Vermutlich erhielt Weiß auch eine fundierte musikalische Ausbildung. Ob schon unter Schulmeister Johann Ferdinand Bayrleitner (um 1695–1767) oder etwa im nahen Stift Lambach, ist nicht bekannt. Von ca. 1769 an war Weiß als Schulgehilfe in Schörfling tätig. Auch nachdem er sich mit einer Tochter von Johann Aichhorn, genannt Anna Maria oder Eva Maria[83], verehelicht hatte, konnte er die Nachfolge seines Schwiegervaters noch nicht antreten. Vertreten wird er ihn zwar haben, doch definitiver Nachfolger dürfte er erst 1791 geworden sein, wie aus Kirchenrechnungen hervorgeht.[84] Ab Mai 1794 scheint er auch immer wieder als Trauzeuge auf. Seine Ehe blieb kinderlos.

Weiß muss viel für die Musik übrig gehabt haben und dürfte um kirchenmusikalisch aktuelle Aufführungen bemüht gewesen sein. So ist aus seinem Besitz die älteste Musikalie Schörflings bekannt. Dabei handelt es sich um das *Te Deum* in C-Dur von Franz Xaver Süßmayr (1766–1803, SmWV 122), das 1792 seine Uraufführung in Kremsmünster erlebte und noch heute in der Regenterei des Stiftes verwahrt wird.[85] Das Autograph des Werkes existiert nicht mehr, doch als Schreiber und erster Besitzer der einzig erhaltenen Abschrift ist Joseph Weiß angeführt, das heißt, das *Te Deum* war ursprünglich für Aufführungen in der Pfarrkirche von Schörfling bestimmt. Die Vorlage von Weiß ist nicht bekannt, auch bleibt ungeklärt, wie das Werk ins Stift kam. Mit dem *Te Deum* vermutlich in keiner Beziehung stehend, aber dennoch angeführt sei die Tatsache, dass anlässlich des verheerenden Marktbrandes, der in Schörfling im Mai 1787 wütete, in Kremsmünster eine Benefizveranstaltung stattfand. Dazu erklang im Stiftstheater am 24. Juni 1788 Süßmayrs Singspiel *Nicht mehr als sechs Schüsseln* (SmWV 205).[86] Ob sich vielleicht Joseph Weiß unter den Mitwirkenden oder Zuhörern befand, muss dahingestellt bleiben.

80 Trauungsbuch der Pfarre Schörfling Tom. VII, o.S. Eintrag zum 27. Oktober 1791.
81 Sterbebuch der Pfarre Schörfling Tom. VII, o.S. bzw. Tom VI, 42.
82 Taufbuch der Pfarre Offenhausen, Tom. II, 251.
83 Vgl. Anm. 78 bzw. Trauungsbuch der Pfarre Schörfling, Tom. VI, 36.
84 Pfarre Schörfling, Kirchenrechnungen, Schuber 20.
85 A-KR F 10/100. Vgl. Petermayr 2017, 23f.
86 Vgl. dazu. Kellner 1956 (Anm. 20), 501 bzw. Petermayr 2009.

Für seine Verdienste um die Schule wurde Weiß am 27. Dezember 1819 geehrt. *Der baierische Schulfreund* berichtet darüber:[87]

> *Nicht bloß die Lehrer der teutschen Haupt- und Normalschulen erfreuen sich der Auszeichnung nach fünzigjähriger eifriger Dienstleistung mit Civil-Verdienst-Medaillen belohnt zu werden, sondern auch Trivialschullehrer. So ist jüngst der Schullehrer Joseph Weiß im Markte Schörfling mit der kleinen Medaille, mit Oehr und Band von Sr. Majestät dem Kaiser u. König etc. begnadiget worden, welche ihm am 27. Dec. 1819 von dessen Präsentanten – Herrn Grafen von Khevenhüller – feierlichst und auf angemessene Art übergeben wurde.*

Weiß starb am 10. April 1822 in Schörfling.[88] Unter ihm lassen sich vier Gehilfen feststellen: Franz Aichhorn, Johann Evangelist Neuhofer, Anton Albenseder und Johann Karl Ehrenstorfer.[89]

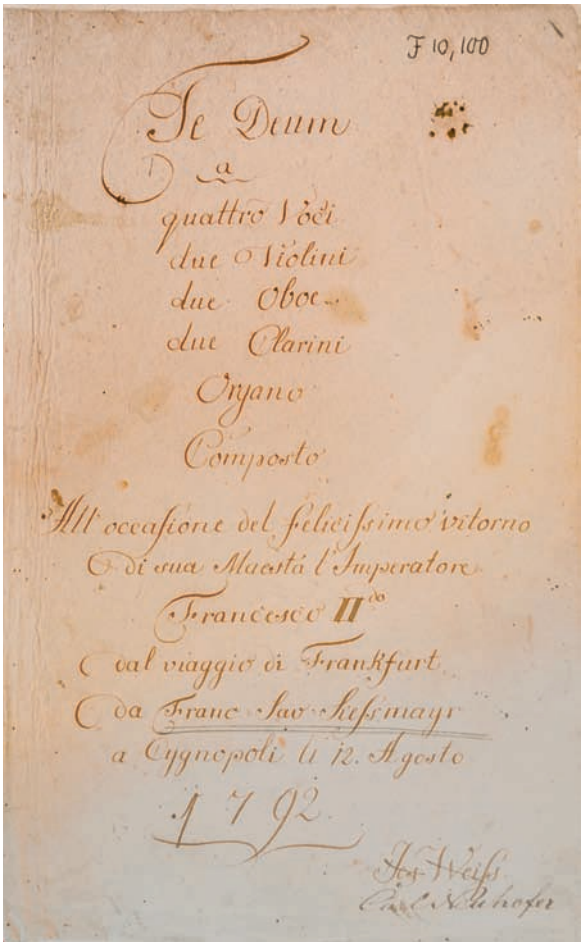
Zur Herkunft des um 1786 geborenen Aichhorn ist nichts bekannt. Möglicherweise handelte es sich bei ihm um einen Verwandten des vorigen Schulmeisters Johann Aichhorn. Jedenfalls muss er um 1800 Gehilfe unter Weiß gewesen sein. Bei seiner Hochzeit am 31. Juni 1819 mit Theresia Schnitz und bei seinem Tod am 17. Oktober 1832 wird er ausschließlich als *Musiker* bzw. als *Musicus und Inwohner* bezeichnet.[90]

Schon ab 1807 dürfte vermutlich Johann Evangelist Neuhofer als Gehilfe bzw. später erster Gehilfe tätig gewesen sein. Neuhofer wurde nach dem Tod von Weiß Schullehrer in Schörfling und wird noch ausführlich dargestellt werden.

Der nächste Gehilfe muss der vor 1800 geborene Anton Albenseder gewesen sein, zu dessen Leben kaum etwas feststellbar ist. Er besuchte die Präparandie in Linz, wo er 1814 das Gehilfenzeugnis erhielt. Noch vor 1819 war er Gehilfe in Schörfling, um 1826 zweiter Gehilfe in Kirchdorf an der Krems. Von 1840 bis 1844 und erneut 1850 war Albenseder Schullehrer in der Ortschaft Schöneben (Gemeinde Liebenau), wo er am 1. September 1864 starb.[91]

Es folgte nun Johann Karl Ehrenstorfer, der am 12. Mai 1798 als Sohn des Marktdieners Adam Ehrenstorfer und der Katharina Prietlhauser in Schörfling geboren wurde.[92] Er dürfte die Präparandie in Linz besucht haben, wo er 1820 das Gehilfenzeugnis erhielt. In den Jahren danach ist er als Gehilfe in Schörfling nach-

87 Der baierische Schulfreund 4 (1821), 137.
88 Sterbebuch der Pfarre Schörfling 1822, o.S.
89 Eine Liste der nach Franz Aichhorn tätigen Gehilfen findet sich in Rauch 1884, 89. Der Versuch einer chronologischen Einordnung wurde erstmals hier unternommen.
90 Trauungsbuch der Pfarre Schörfling Tom. VII, o.S.; Sterbebuch der Pfarre Schörfling 1832, o.S.
91 Mittmannsgruber 1952, 120; Verzeichnis 1826, 50.
92 Taufbuch der Pfarre Schörfling Tom. VIII, o.S.



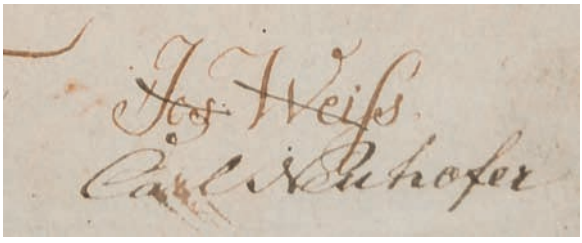


Abb. 4a und 4b: Titelblatt des *Te Deum* von Franz Xaver Süßmayr (A-KR F 10/100) und Detail des Besitzvermerks von Joseph Weiß, der später in Carl Neuhofer geändert wurde. Fotos: Klaus Petermayr

weisbar. Um 1826 wirkte Ehrenstorfer als Gehilfe in Vöcklamarkt.[93] Danach verlieren sich seine Spuren. Vielleicht war er der Bruder oder ein anderer Verwandter von Daniel Ehrenstorfer, auf den weiter unten noch eingegangen wird.

Der nächste Schullehrer von Schörfling war der vermutlich schon ab 1807 als Gehilfe, später als erster Gehilfe tätige Johann Evangelist Neuhofer. Neuhofer wurde am 1. November 1791 in Ohlsdorf als Sohn des Tagelöhners und Totengräbers Paul Neuhofer und der Sophie Windischbauer geboren.[94] Nach dem üblichen Besuch der Trivialschule absolvierte er die Präparandie in Linz, wo er 1807 das Gehilfenzeugnis erhielt. 1817 wurde er adjustiert, das Lehrerzeugnis erhielt er 1822.[95] Nach dem Tod von Joseph Weiß und seiner am 12. November 1822 erfolgten Verehelichung mit Katharina Rameis wurde Neuhofer Schullehrer und Organist in Schörfling.[96] Ihrer Ehe entsprossen fünf Kinder: Anna (* 24. 8. 1823), Karl (* 30. 6. 1825), Josef (* 19. 11. 1828), Anna (* 29. 6. 1830) und Alois (* 21. 6. 1831).[97] Neuhofer war für seine große Musikalität bekannt. So war er auch Gründungsmitglied der örtlichen Musikkapelle und leitete diese bis zu seinem Ableben am 14. September 1840.[98] Unter ihm lassen sich vier Gehilfen nachweisen: Daniel Ehrnstorfer, Joseph Derflinger, Johann Georg Grünberger und Michael Schimpl.[99]

Ab 1824 muss Daniel Ehrenstorfer als Gehilfe gewirkt haben. Auch über ihn ist kaum etwas bekannt. Ob es sich bei ihm um den Bruder oder einen anderen Verwandten von Johann Karl Ehrnstorfer handelt, kann nicht bestätigt werden. Er dürfte jedenfalls die Präparandie in Linz besucht haben, wo er 1824 das Gehilfenzeugnis erhielt. Vermutlich war er gleich danach Schulgehilfe in Schörfling. Um 1826 ist er als (provisorischer?) Schullehrer in Mettmach nachweisbar. Den Ort dürfte er jedoch noch im selben Jahr verlassen haben. Möglicherweise schied er aus dem Schuldienst.[100] Über seinen weiteren Lebensweg konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.

Auf Ehrenstorfer muss Joseph Derflinger, der am 4. Februar 1806 in Sierning geborene Sohn des Maurers Simon Derflinger und der Eva Maria Radlgruber,[101] gefolgt sein. Er besuchte die Präparandie in Linz, erhielt sein 1824 sein Gehilfenzeugnis und wurde 1830 adjustiert. Das Lehrerzeugnis erhielt er 1845. Um 1826 ist Derflinger als Gehilfe in Schörfling nachweisbar, um 1838 bis nach 1843 als

93 Rauch 1884, 89; Verzeichnis 1826, 22.
94 Taufbuch der Pfarre Ohlsdorf Tom. II, 46.
95 Verzeichnis 1826, 35; dass. 1838, 36f. Vgl. auch Lenzenweger 2005, 55, 63; Rauch 1884, 89.
96 Trauungsbuch der Pfarre Schörfling 1822, o.S.
97 Taufbuch der Pfarre Schörfling Tom. IX, 70, 88, 126, 143, 153.
98 Sterbebuch der Pfarre Schörfling 1840, o.S.
99 Auch hier wird erstmals der Versuch einer chronologischen Einordnung unternommen.
100 Vgl. Rauch 1884, 89; Verzeichnis 1826, 110.
101 Taufbuch der Pfarre Sierning Tom. X, 130.

erster Gehilfe in Vöcklabruck. Von 1845 bis zu seiner 1872 erfolgten Pensionierung war er Schullehrer in Rüstorf[102], wo Derflinger am 27. Juli 1879 starb.[103]

Bis 1833 war Johann Georg Grünberger als Gehilfe nachweisbar. Er wurde am 30. September 1797 im niederösterreichischen Schrems als Sohn des Webers Jakob Grünberger und der Barbara Kaufmann geboren.[104] Wo er die Präparandie besuchte, ist nicht bekannt. 1819 erhielt er das Gehilfenzeugnis, 1821 wurde er adjustiert, sein Lehrerzeugnis erlangte er 1832. Grünberger wirkte bis 1833 als Schulgehilfe in Schörfling, denn bei seiner Verehelichung mit Gabriele Krausmann am 7. Jänner 1833 heißt es, er sei zwar noch Gehilfe in Schörfling, aber bereits *angehender Schullehrer in Wesenufer*.[105] Doch schon 1838 ist er als Schullehrer in Abtsdorf nachweisbar. Vor 1843 bis 1859 war er als Schullehrer in Haigermoos tätig und von 1859 bis 1865 als ebensolcher in St. Marienkirchen am Hausruck. Von 1865 bis 1871 wirkte er in Lohnsburg, das er jedoch wieder verlassen haben dürfte, weil er in den dortigen Sterbematriken nicht aufscheint.[106]

Vielleicht schon neben Grünberger, sicher aber ab 1833 als Gehilfe tätig, war Michael Schimpl, der nach Johann Evangelist Neuhofer Schullehrer von Schörfling wurde.

Schimpl erblickte am 26. Februar 1811 in Aurach das Licht der Welt. Sein Vater war der Bauer Franz Schimpl, seine Mutter Katharina Waldhör.[107] Nach der Trivialschule in Aurach besuchte Schimpl die Präparandie in Linz, wo er 1829 sein Gehilfenzeugnis erhielt. 1834 wurde er adjustiert, das Lehrerzeugnis erhielt er 1840.[108] Wie bereits erwähnt war er von etwa 1833 bis 1840 Gehilfe in Schörfling. Nach dem Tod seines Vorgängers erhielt er den Posten des Schullehrers in Schörfling. Am 15. Februar 1841 ehelichte Schimpl in Schörfling Katharina Neuhofer, die Tochter seines Vorgängers.[109] Ihrer Ehe entspross die Tochter Anna (* 10. 4. 1842).[110] 1848 wurde Schimpl zum Musterlehrer ernannt, im selben Jahr scheint er als Trompeter der Schörflinger Bürgergarde auf. Vermutlich war er ab 1840 auch Leiter der Musikkapelle, der er ebenfalls bis ins hohe Alter vorgestanden

102 Vgl. RAUCH 1884, 85, 113; VERZEICHNIS 1826, 35; dass. 1838, 31; dass. 1843, 55; dass. 1843, 55; dass. 1846, 47; dass. 1850, 47; dass. 1856, 41.
103 Sterbebuch der Pfarre Rüstorf 1879, o.S.
104 Taufbuch der Pfarre Schrems Tom. IV, 62.
105 Trauungsbuch der Pfarre Schörfling Tom. VIII, 41.
106 Vgl. RABE 1988, 107; ST. MARIENKIRCHEN 2000, 139; VERZEICHNIS 1838, 35; dass. 1843, 114; dass. 1846, 93; dass. 1856, 89; dass. 1864, 93.
107 Taufbuch der Pfarre Aurach Tom. I, 35
108 DICKINGER 1988, 217; RAUCH 1884, 89; VERZEICHNISSE 1838, 37; 1843, 61.
109 Trauungsbuch der Pfarre Schörfling Tom. VIII, 62. Die Angaben in den Matriken sind hier etwas verwirrend. Katharina Neuhofer ist bei ihrer Vermählung 25 Jahre alt und wird explizit als *Schullehrers Tochter* bezeichnet. Demnach müsste sie ca. 1816 als uneheliches Kind geboren worden sein. Als solches ist sie aber in den Matriken, weder als Katharina Neuhofer noch als Rameis – so der Mädchenname ihrer Mutter – zu finden.
110 Taufbuch der Pfarre Schörfling 1842, o.S.

haben muss. Nach dem frühen Tod seiner Frau am 20. Mai 1843[111] vermählte er sich am 29. November 1849 in zweiter Ehe mit der Gastwirtstochter Josepha Haager.[112] Aus dieser Verbindung stammte die Tochter Maria Josepha (* 9. 9. 1850).[113] Michael Schimpl starb am 8. Mai 1863 in Schörfling.[114] Während Schimpls Dienstzeit lassen sich die Gehilfen Anton Gußner, Josef Pölzleitner, Franz Kreuzbauer, Ernest Lanz, Johann Ilg, Karl Mugrauer und Josef Feßl feststellen.

Anton Gußner wurde am 6. März 1815 in Hirschbach als Sohn des Wirtes und Bäckers Anton und der Theresia Gußner geboren.[115] Nach der Trivialschule besuchte er die Präparandie in Linz, wo er 1834 das Gehilfenzeugnis erhielt. Um 1838 ist Gußner Gehilfe ist er in St. Oswald bei Freistadt nachweisbar, vor 1843 bis 1846 war er als solcher in Schörfling tätig.[116] Danach verlieren sich seine Spuren.

Josef Pölzleitner, der am 27. November 1821 geborene Sohn des Schörflinger Häuslerehepaars Franz und Theresia Plözleitner[117] könnte als nächster Gehilfe in Frage kommen. Über seine Ausbildung ist nichts bekannt. 1848 scheint er als Mitglied der Schörflinger Bürgergarde auf, wo er als „*Lehrer*" bezeichnet wurde.[118] Vermutlich war er zu dieser Zeit Gehilfe im Ort. Über seinen weiteren Lebensweg lässt sich nichts eruieren.

1850/51 war Franz Kreuzbauer als Gehilfe in Schörfling tätig.[119] Der am 5. Jänner 1830 in Feldkirchen bei Mattighofen geborene Sohn des Schullehrers Anton Kreuzbauer und der Katharina Katschthaler[120] besuchte die Präparandie in Linz, wo er 1848 das Gehilfenzeugnis erhielt. Sein erster Dienstposten dürfte Schörfling gewesen sein. Nachdem er den Markt wieder verlassen hatte, ist er 1856 in Ampflwang nachweisbar. Um 1864 war Kreuzbauer Provisor in St. Wolfgang am See, das er aber spätestens 1865 wieder verlassen hatte.[121] Danach verlieren sich seine Spuren.

Nun folgte Ernest Lanz als Gehilfe. Er wurde am 1. Juni 1830 als Sohn des Schullehrers Ernest Lanz sen. und der Theresia Holzinger in Michaelnbach geboren.[122] Lanz kam aus einer äußerst musikalischen Familie. Sein Onkel Joseph war als Komponist überaus angesehen und ein Freund von Franz Schubert (1797–1828).[123] Ernest besuchte die Präparandie in Linz, wo er 1851 das Gehilfenzeugnis

111 Sterbebuch der Pfarre Schörfling Tom. VIII, 154.
112 Trauungsbuch der Pfarre Schörfling Tom. VIII, 95.
113 Taufbuch der Pfarre Schörfling 1850, o.S.
114 Sterbebuch der Pfarre Schörfling 1863, o.S.
115 Taufbuch der Pfarre Hirschbach Tom. IV, 9.
116 Verzeichnis 1838, S.81; dass. 1843, 61; dass. 1846, 52.
117 Taufbuch der Pfarre Schörfling Tom. IX, 43.
118 Dickinger 1988, 217.
119 Vgl. die hs. Schulchronik von Schörfling, 9.
120 Taufbuch der Pfarre Feldkirchen bei Mattighofen 1830, o.S.
121 Barth 1975, 172; Verzeichnis 1850, 53; dass. 1856, 39; dass. 1864, 66.
122 Taufbuch der Pfarre Michaelenbach 1830, o.S.
123 Vgl. Steblin 2011.

erhielt. 1854 wurde er adjustiert, das Lehrerzeugnis erhielt er 1859. Lanz war von 1851 bis 1859 Gehilfe in Schörfling.[124] Danach kam er als Schullehrer nach Aurach am Hongar.[125] Von 1889 bis 1893 war er Kapellmeister des Musikvereins Aurach.[126] Über sein Ableben war nichts in Erfahrung zu bringen.

Als Nachfolger von Lanz wurde Johann Ilg zum Gehilfen nach Schörfling berufen. Dieser wurde am 17. Mai 1821 in Christianberg/Böhmen (Křišťanov/CZ) als Sohn des Bäckers Bartl Ilg und der Maria Maß geboren. Er besuchte die Präparandie in Linz, wo er 1840 das Gehilfenzeugnis erhielt. 1848 wurde er adjustiert. Um 1843 bis nach 1846 ist Ilg als Gehilfe in Waldkirchen an der Wesen nachweisbar, zwischen 1845 und 1851 als Schulgehilfe in Heiligenberg und um 1850 ebenda als Provisor. Um 1856 war er Gehilfe in Ohlsdorf, von Ende 1859 bis 1862 dann in Schörfling. Es folgten die Stationen Neukirchen an der Vöckla und um 1864 Puchkirchen am Trattberg. Danach verlieren sich seine Spuren.[127]

Die nächsten beiden Gehilfen wirkten nur kurz in Schörfling. Sie sind lediglich anhand der Schulchronik fassbar und lassen sich sonst nirgends nachweisen:

> *Im September 1862 kam* [...] *Karl Mugrauer hierher, jedoch schon im Nov*[ember] [1]*862 ersetzte diesen Josef Feßl, der aber wegen Kränklichkeit schon im August* [1]*863 durch Ignaz Zeller ersetzt werden musste*.[128]

Ehe das Inkrafttreten des Reichsvolksschulgesetzes die Strukturen des Schulwesens vollkommen neu ordnete, wurde als provisorischer Schullehrer Franz Aichhorn eingesetzt. Der am 22. April 1838 in Unterach geborene Sohn des Webers Martin Aichhorn und der Anna Maria Werzel besuchte die Präparandie in Linz, wo er 1857 das Gehilfenzeugnis erhielt. Adjustiert wurde er 1861.[129] Über etwaige erste Anstellungen ist nichts bekannt. Nach seinem kurzen Intermezzo in Schörfling ist er als Gehilfe in Ebensee nachweisbar. Danach verlieren sich seine Spuren.

Als letzter hier relevanter Lehrer muss Karl Neuhofer angeführt werden. Der Sohn von Johann Evangelist Neuhofer und der Katharina Rameis wurde am 30. Juni 1825 in Schörfling geboren[130] und besuchte die Präparandie in Linz, wo er 1843 das Gehilfenzeugnis erhielt. 1853 wurde er adjustiert und das Lehrerzeugnis erhielt

124 Vgl. die hs. Schulchronik von Schörfling, 9.
125 Vgl. Verzeichnis 1856, 47; dass. 1864, 59.
126 Vgl. AURACH 1981, 49, 54.
127 Taufbuch der Pfarre Christianberg Tom. II, o.S. bzw. die Verzeichnisse 1843, 44; dass. 1846, 39; dass. 1850, 37; dass. 1856, 50; dass. 1864, 58.
128 Hs. Schulchronik von Schörfling o.J., 9.
129 Taufbuch der Pfarre Unterach 1838, o.S.; Verzeichnis 1864, 62.
130 Taufbuch der Pfarre Schörfling 1825, o.S.; zu seiner Biographie vgl. ferner LENZENWEGER 2005, 55f.; Petermayr 2008.

1864. Ab 1843 diente er als Gehilfe in Windischgarsten, Meggenhofen[131] und um 1846 als dritter Gehilfe in St. Georgen an der Gusen. Am 2. November 1846 kam er als Unterlehrer nach Kirchdorf an der Krems. Trotz schwieriger Verhältnisse und bedeutender beruflicher Anforderung konnte Neuhofer dort Fuß fassen. Er verblieb in dieser Stelle bis zum 24. Februar 1864. Zwischenzeitlich (1853) war er kurz Schulprovisor in Nußbach. Eine ihm angebotene Stelle als Lehrer in Klaus schlug er 1854 aus, um als Unterlehrer nach Kirchdorf zurückzukehren. Ebenso ausgeschlagen wurde eine 1860 angebotene Lehrer- und Organistenstelle in Admont und eine solche in Gmunden.[132] Noch in Kirchdorf ehelichte er am 28. April 1864 Augusta Hochegger.[133] Am 30. Dezember 1864 kam, schon in Schörfling, ihr Sohn Karl zu Welt.[134] Weitere Kinder sind nicht feststellbar. Von 1864 bis zu seiner 1894 erfolgten Pensionierung war Neuhofer Schullehrer von Schörfling. In dieser Zeit leitete er auch die Musikkapelle des Marktes, spielte selbst Flügelhorn und bildete viele Musiker heran. Über sein musikalisches Wirken erfährt man immer wieder auch aus Zeitungsberichten. So wird ihm und seinen Musikern etwa für die feierliche Gestaltung eines Requiems gedankt wird[135] aber auch für die großartige Aufführung von Ludwig van Beethovens 1770–1827) Oratorium *Christus am Ölberg* (op. 85) das unter Neuhofer in Schörfling zur Aufführung kam:

> [...] *Der Abend des grünen Donnerstages* [25.4.] *verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden, denn es kam am selben Beethovens Meisterwerk: „Christus am Oelberg" in unserer Pfarrkirche zur Aufführung.* [...] *Jeder Musikkenner weiß, wie ein unermüdeter, eifriger, tüchtiger Chorregent das Schwerste zu Stande bringen kann; und eines solchen erfreuen wir uns in der Person des hochverehrten Herrn Karl Neuhofer bereits durch drei Jahre, der wirklich unermüdet als Schullehrer, Chorregent und Meßner dasteht. Mit rastlosem Streben bildet er schon frühere Musiker aus, wie auch junge Leute heran, im Spiele der Streich- und Blasinstrumente, daß es eine wahre Freude ist, sie zu* hören; und da er seiner tiefen Kenntnis*se wegen ringsum hochgeachtet ist, so wirken gerne auch Fremde auf seine freundliche Einladung mit, kommen gerne zu den Proben, und so wurde es möglich, benanntes Tonstück hier aufzuführen, wo noch nie ein ähnliches gehört wurde.* [...] *O, wie kraft-Landtags-Abgeordneter Peyr von Attersee, und fand Gelegenheit, seinen unverwüstlichen Tenor zu entfalten; und der liebliche Sopran „Seraph" der Frau Baur von hier, einer Schülerin des verdienstvollen Herrn Vaters Plain:*

131 Einzige Nachweise dazu liefert die hs. Schulchronik von Schörfling, die von NEUHOFER selbst verfasst wurde, 9f.
132 Hs. Schulchronik von Schörfling o.J., 10.
133 Trauungsbuch der Pfarre Kirchdorf an der Krems 1864, o.S.
134 Taufbuch der Pfarre Schörfling 1864, o.S.
135 *Linzer Volksblatt* vom 23.2.1873, 3.

wie erquickte er Ohr und Herz und stimmte zur Andacht, da man sowohl im Gesange des Ersteren wie der Letzteren jedes Wort verstand. Mit größter Präciſion wurde der Doppelchor der Krieger und Jünger erequirt, wie auch der Schlußchor der Engel. Rühmlich verdient noch erwähnt zu werden das ausgezeichnete Violinspiel des Herrn Schulprovisors Mayr von Seewalchen und der herbeigekommenen Herren von Vöcklabruck. [...][136]

Die Pfarrkirche Schörfling verwahrt je eine Komposition Johann Evangelist Haberts (1833–1896) und Carl Santner (1819–1885) aus dem Besitz Neuhofers (A-SCHA 386 bzw. 360). Über seinen genauen Todeszeitpunkt und dem Ort seines Ablebens konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.

Unter Neuhofer wirkte zumindest um 1864 bis etwa 1868/69 Ignaz Eduard Zeller als Gehilfe. Es ist die letzte Persönlichkeit für den hier relevanten Rahmen. Zeller erblickte am 24. April 1846 als Sohn des Glaserermeisters August Zeller und der Katharina Hofbauer in Neuhofen an der Krems das Licht der Welt.[137] Die Präparandie besuchte er in Linz, wo er 1863 das Gehilfenzeugnis erhielt. [138] Nach seinem Aufenthalt in Schörfling verlieren sich sämtliche Spuren.

Auch wenn der vorliegende Beitrag keine abgeschlossene Arbeit darstellt und mit Sicherheit nicht alle an der Schörflinger Schule tätig gewesenen Personen erfasst werden konnten, bietet er doch eine nahezu lückenlose Reihung aller Schulmeister und den derzeit aktuellsten Stand ihrer Biographien. Anknüpfende daran ist es nun erstmals möglich, mit weiteren Forschungen zu beginnen und die Schule Schörflings auch hinlänglich ihres Personals zu dokumentieren.

136 *Gmundener Wochenblatt* vom 30.4.1867, 4.
137 Taufbuch der Pfarre Neuhofen an der Krems 1846, o.S.
138 Verzeichnis 1864, 60.

Die nachweisbaren Schulmeister und Gehilfen von Schörfling am Attersee

um 1603	Andre Seher
vermutlich vor 1607 bis nach 1612	Georg Hämmerl
um 1620	Paul Chünstler
vor 1628 bis mindestens 1637	Georg Lechner
vor 1640 bis ca. 1646	Sebastian Faber
ca. 1646 bis 1649	Johann Fink
ab 1649	unbekannter Schulmeister bzw. unbesetzte Schule
nach 1651–1654	Johann Prahenmacher
1655–1667	Tobias Fink
1668–vor 1682	Elias Leitersberger
1682–ca. 1687	Samuel Stadlmayr
ca. 1687–mindestens 1689	Peter Schauer
nach 1689–1694	Ignaz Stallinger
ca. 1695–1720	Matthäus Hufnagel
um 1695	Michael Strasser (Gehilfe)
um 1705	Franz Jacob Vockenberger (Gehilfe)
vor 1707	Franz Hufnagel (Gehilfe)
1720/1721	Johann Martin Siegmund Schwarzgräbner
1722–1730	Simon Thomas Kronsteiner
1722/23	Ignaz Edelbacher (Gehilfe)
1730/31 –1740	Johann Joseph Pfusterschmied
1740–1791	Johann Samuel Aichhorn
1766–1791	Joseph Weiß (Gehilfe)
1791–1822	Joseph Weiß
um 1800	Franz Aichhorn (Gehilfe)
vermutlich ab 1807–1822	Johann Evangelist Neuhofer (Gehilfe bzw. erster Gehilfe)
vor 1819	Anton Albenseder (zweiter Gehilfe)
ab 1820	Johann Karl Ehrenstorfer (zweiter Gehilfe)
1822–1840	Johann Evangelist Neuhofer
ab 1824	Daniel Ehrenstorfer (Gehilfe)
um 1826	Joseph Derflinger (Gehilfe)
bis 1833	Johann Georg Grünberger (Gehilfe)
ca. 1833–1840	Michael Schimpl (Gehilfe)
1840–1863	Michael Schimpl
vor 1843–1846	Anton Gußner (Gehilfe)
um 1848	Josef Pölzleitner (Gehilfe)

1850/51	Franz Kreuzbauer (Gehilfe)
1851–1859	Ernest Lanz (Gehilfe)
1859–1862	Johann Ilg (Gehilfe)
1862	Karl Mugrauer (Gehilfe)
1862/63	Joseph Feßl (Gehilfe)
1864	Franz Aichhorn (provisorisch)
1864–1894	Karl Neuhofer
1864–1868/69	Ignaz Eduard Zeller (Gehilfe)

Literatur

AIGNER 1964
W. Aigner, Die Volksschule in St. Georgen. In: Marktgemeinde St. Georgen (ed.), St. Georgen im Attergau, St. Georgen 1964.
ALBRECHT 1924
M. ALBRECHT, Kurzgefasste Geschichte der Pfarre Eggelsberg, Braunau 1924.
AURACH 1981
Wappenverleihung Aurach am Hongar 1981. 950 Jahre Aurach, Vöcklabruck 1981.
BARTH 1975
F. BARTH, St. Wolfgang. Ein Heimatbuch, Linz 1975.
DICKINGER 1988
H. DICKINGER, Geschichte von Schörfling am Attersee. Markt, Pfarre und Herrschaft Kammer, Vöcklabruck 1988.
ERHARD 2014
P. ERHART, Musik im Waldviertel. Beiträge zur Musikpflege in Waidhofen an der Thaya (Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 55/1), Horn 2014.
FLOTZINGER 1999
R. FLOTZINGER, Versuch einer Musikgeschichte von Vorchdorf. In: Vorchdorf 2000. Ein Lese-, Schau- und Hörbuch, Vorchdorf 1999, 389–408.
FRIEBERGER 1984
R. G. FRIEBERGER, Der Orgelbau in Oberösterreich im 17. und 18. Jahrhundert, Innsbruck 1984.
HELFERT 1860
J. A. FREIHERR VON HELFERT, Die Gründung der österreichischen Volksschule durch Maria Theresia, Prag 1860.
KELLNER 1956
A. KELLNER, Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster, Kassel u.a. 1956.
LENZENWEGER 2005
I. LENZENWEGER, Schörfling. Eine musikalische Dorfkultur (Oberösterreichische Schriften zur Volksmusik 3), Linz 2005.
LINDNER 2008
A. LINDNER, Musikpflege in den oberösterreichischen Stiften, Aufbau, Organisationsstruktur und Personal (Veröffentlichungen des RISM Österreich A/9), Wien 2008.
MITTMANNSGRUBER 1952
A. MITTMANNSGRUBER, Liebenau. Ein Beitrag zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte des unteren Mühlviertels, Waidhofen a. d. Ybbs 1952.

PETERMAYR 1999
K. PETERMAYR, Johann Beer und der Attergau. Zur Heimat und Herkunft eines oberösterreichischen Künstlers des Hochbarock, St. Georgen 1999.
PETERMAYR 2008
K. PETERMAYR, Familie Neuhofer, Marie Kerschbaum und Anton Bruckner. In: ABIL-Mitteilungen 2 (2008), 8–10.
PETERMAYR 2009
K. PETERMAYR, Ein Benefizkonzert vor mehr als 200 Jahren. Nachwirkungen zum Schörflinger Marktbrand von 1787. In: Schörflinger Streiflichter. Rückblicke – Anblicke – Einblicke, Schörfling 2009, 55f.
PETERMAYR 2013
K. PETERMAYR, Schullehrer als Trägerschicht im Oberösterreich des 19. Jh. In: T. ANTONICEK, A. LINDNER, K. PETERMAYR (ed.), Ergebnisse und Desiderata. Bruckner Symposion 2010, Linz 2013, 49–68.
Petermayr 2017
K. PETERMAYR, Neue Überlegungen und Erkenntnisse zu Franz Xaver Süßmayrs Vorfahren, Leben und Werk. In: K. PETERMAYR, A. LINDNER, E. SCHLADER (ed.), Franz Xaver Süßmayr. Beiträge zum Jubiläumsjahr 2016 (Oberösterreichische Schriften zur Volksmusik 19), Linz 2017, 19–34.
PETERMAYR 2020
K. PETERMAYR, Komponierende Schullehrer vom Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Fallbeispiel Oberösterreich. In: Schullehrer als Träger der ländlichen Musikpflege von der theresianischen Schulreform bis zum Ende der Monarchie. Bruckner Symposion 2017, Linz 2020 (im Druck).
PÜHRINGER 1882
M. PÜHRINGER, Geschichte von Grieskirchen und Umgebung, o. O. 1882.
RABE 1988
G. RABE, Lohnsburg am Kobernausserwald, Linz 1988.
RAUCH 1884
J. N. RAUCH, Zur Geschichte des Schulwesens im Schulbezirke Vöcklabruck, Vöcklabruck 1884.
ST. MARIENKIRCHEN 2000
Marktgemeinde St. Marienkirchen a. H. (ed.), St. Marienkirchen a. H. Die Zeit bleibt a bei uns net steh'n, Ried i. I. 2000.
SCHIFFMANN 1900
K. SCHIFFMANN, Das Schulwesen im Lande ob der Enns bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, Linz 1900.
SCHMITZ 1999
H. W. SCHMITZ, Passauer Musikgeschichte, Passau 1999.

SCHOBERLEITNER o.J.
F. SCHOBERLEITNER, Aus der Geschichte der Haager Kirchenmusik. Einlage zum Pfarrblatt, Haag o.J.
STEBLIN 2011
R. STEBLIN, Der Komponist Joseph Lanz (1797–1873). Ein vergessener Freund Franz Schuberts aus Oberösterreich. In: Streifzüge 2 (Oö. Schriften zur Volksmusik 11), Linz 2011, 77–107.
VERZEICHNIS 1826
Verzeichniß des deutschen Schul-Personal-Standes in der Linzer Diözese abgeschlossen mit dem Schuljahre 1826, Linz 1826.
VERZEICHNIS 1838
Verzeichnis des Personal-Standes der deutschen Schulen in der Diöcese Linz, Linz 1838.
VERZEICHNIS 1843
Verzeichnis des Personals-Standes der deutschen Schulen in der Diöcese Linz, Linz 1843.
VERZEICHNIS 1846
Verzeichnis des Personalstandes der deutschen Schulen in der Diöcese Linz, Linz 1846.
VERZEICHNIS 1850
Verzeichnis des Personalstandes der deutschen Schulen in der Diöcese Linz, Linz 1850.
VERZEICHNIS 1856
Personal-Stand der deutschen Volksschulen in der Diöcese Linz, Linz 1856.
VERZEICHNIS 1864
Verzeichnis des Personalstandes der deutschen Volksschulen in der Diöcese Linz, Linz 1864.
WILHELM 1975
A. WILHELM, Geschichte von Vöcklamarkt, Pfaffing und Fornach, Vöcklamarkt 1975.
ZAMAZAL 1994
F. ZAMAZAL, Familie Bruckner – Drei Generationen Lehrer. In: H. SLAPNICKA u.a., Staat – Kirche – Schule in Oberösterreich. Zu Anton Bruckners sozialhistorischem Umfeld (Anton Bruckner. Dokumente & Studien 10), Wien 1994, 97–251.
ZENZ 1887
W. ZENZ, Erster Bericht der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Linz, Linz 1887.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: 165

Autor(en)/Author(s): Petermayr Klaus

Artikel/Article: Von den Schulmeistern und ihren Gehilfen in Schörfling am Attersee 251-277